

Vorwort.

Seit der ersten im jahre 1875 erschienenen auflage hat sich das ahd. lesebuch fortgesetzt beifälliger aufnahme von seiten der fachgenossen zu erfreuen gehabt und ist im inlande und auslande sowol zum akademischen unterricht als zum privatstudium in immer steigendem maaße benutzt worden. Dementsprechend habe ich in jeder folgenden auflage versucht, durch nachbesserungen und ausnutzung der neuen literatur das buch den fortschritten der wissenschaft gemäÙ weiterzuführen.

Aus den vorreden der früheren auflagen stelle ich im folgenden zusammen, was noch dem jetzigen benutzer über die einrichtung dieser auswahl zu wissen dienlich ist.

Das lesebuch soll zur einföhrung in das studium der ahd. sprachdenkmäler ausreichenden stoff darbieten. Zu diesem zwecke mußten alle kleineren sprachlich oder literargeschichtlich wichtigen stücke aufgenommen finden. Da es aber nicht rätlich ist, an diesen das studium des althochdeutschen zu beginnen, vielmehr die lektüre eines gröÙeren, einen einheitlichen charakter tragenden stückes für den anfang sehr zu empfehlen ist, so mußten aus den umfangreicheren ahd. schriftwerken für diesen zweck genügende proben ausgehoben werden. Obenan unter diesen steht Otfrid, aus welchem ca. 2600 verse aufgenommen sind. Das zusammenhängende stück aus dem vierten buche (23—39) wird sich besonders zum beginn der Otfridlektüre eignen.

Den meisten aus dem lateinischen übersetzten stücken sind die originale beigegeben worden. Nur die rücksicht auf raumersparnis hinderte mich dies überall zu tun. Aber dem anfänger, der die biblischen stücke aus Tatian, den psalmen u. a. durcharbeiten wünscht, wird doch eine vulgata, oder wenigstens eine deutsche bibel leicht erreichbar sein: wer feinere untersuchungen anstellen will, muß notwendig auf die ausgaben der betr. denkmäler zurückgreifen. Ein gröÙeres stück aus dem Heliand aufzunehmen schien mir nicht geboten, da zu den vorlesungen über denselben handliche ausgaben zur verfügung stehen. Wenn ich dennoch im anhang eine probe daraus aufnahm, so geschah das in der erwägung, daß bei der lektüre der althochdeutschen alliterierenden gedichte die vergleichung der altsächsischen dichtung erwünscht sein könnte. Das gleiche gilt von den kleineren altniederdeutschen stücken, von denen besonders das